

# Tausend Saiten in den Herzen angeschlagen

Martin Bagge interpretiert im Kreuzgang den Volksdichter Carl Michael Bellman

**WALKENRIED.** Unerschütterlich überspannt das gotische Gewölbe die unterschiedlichsten Musikpräsentationen im Rahmen der Kreuzgangkonzerte. Am zweiten der drei skandinavischen Musiktage bot es Martin Bagge, dem bekannten und beliebten zeitgenössischen Repräsentanten der Lyrik Carl Michael Bellmans, des schwedischen Volksdichters aus dem 18. Jahrhundert, seine unvergleichliche Akustik und Atmosphäre. „Wer ist Bellman?“, fragt sich mancher Besucher und bestätigt damit, wie entfernt breiten Kreisen insbesondere die Musikkultur und die Lyrik unserer nordischen Nachbarn geblieben sind. Der auf Rügen geborene Ernst Moritz Arndt preist diesen 1810 „als einen der außerordentlichsten Menschen, die je gelebt haben“. Carl Michael Bellman, aus einer deutschen Familie stammend, war Beamter und Bohemien, lebte trotz der Gunst des kunstsinnigen Königs Gustav III. ständig in Schwierigkeiten. Seine Wortkunst verbindet Daseinsfreude und Verzweiflung, Naturnähe und burlesken Humor mit eigenen Melodien.

Diese explosive Mischung aus Stimmungen und menschlichen Befindlichkeiten an sein Publikum im Kreuzgang zu übermitteln, gelang Martin Bagge, ausgerüstet mit Gitarre und nachgebautem „Hamburger Citrinchen“, einer kleinen, frühen Gitarrenkonstruktion, im Verlaufe des Abends immer besser. Indem er neben den musikalisch-interpretatorischen Fähigkeiten auch seine kongenialen schauspielerischen entfaltetete,



„Troubadour“ Martin Bagge.

FOTO: HELGA MEYER

schaffte es Bagge, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Spätestens nach dem, mit großer Innigkeit vorgetragenen, berühmtesten Liebeslied aus der Bellman-Kollektion hatte er neben der Bewunderung auch die Herzen des Publikums gewonnen.

Die von Bellman als seine „Episteln“ bezeichneten Gedichte zielen – wie Bagge in seinen aufhellenden Sprechbeiträgen bemerkt – in der spätbarocken Zeit der Vorklärung bewusst nicht wie bei Paulus auf die Ewigkeit. Bellman feiert das Hier und Heute

in seinen Gedichten und Liedern, wobei er das bittere Ende des Lebens im Tode bewusst in seiner Lyrik nicht ausspart. Als Interpret dieser Volkskunst, präsentiert sich Martin Bagge im Habit des Troubadours: schwarzer Rock und Schnallenschuhe, weiße Kniestrümpfe, Rüschenbluse, rote Weste, darüber der leicht grau melierte Schopf und lebhafte Augen, mit denen er ständig Kontakt zum Publikum hält. Er präsentiert die Bellman-Lyrik in verschiedensten Übersetzungen, flicht aber auch immer wieder

schwedisch gesungene Texte ein. Und obwohl diese die meisten nicht verstehen, fühlen sie doch das höchst Authentische der originalsprachlichen Interpretation. Unter den Zuhörern befindet sich manch ein Bellman-Bagge-Fan oder Nordlandfahrer, darunter auch ein Professor der Geowissenschaften von der Universität Clausthal, der lange in Norwegen mit seinen Studenten geforscht hat und sich dem nordischen Kulturkreis nahe fühlt, dem Bellman insgesamt ein Nationaldichter ist.

Neben den Saufliedern – „Zechen, um den Kummer zu brechen“ – hat Bagge Kinderlieder, politische Gesänge, Bibelparodien im Gepäck, deren Refrain er das Publikum gelegentlich mitsingen lässt. Könnte es sei, dass der verzweifelte Saufzwang, dem er in unzähligen Trinkliedern Ausdruck gab und der ihn persönlich ruinierte, bei Bellman aus der Furcht vor dem radikal-aufklärerischen Denken seines Zeitgenossen Immanuel Kant herrührt, das voll umzusetzen er, wie auch viele seiner Zeitgenossen, entwicklungsgeschichtlich noch nicht voll imstande war?

Martin Bagge gestaltet mit seinem attraktiven Bariton die Lyrik von Bellman so einfühlsam, dass tausend Saiten in den Herzen der Zuhörer angeschlagen werden. Erst nach mehreren Zugaben, die letzten davon vergnüglich gemeinsam gesungen mit seinem Übersetzer, Klaus-Rüdiger Utschick, entließ der Barde sein tief beeindrucktes Publikum hinaus in die Mondnacht. Helga Meyer